

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarrortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Anzeiger**

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste.**

Nr. 148

Donnerstag, den 15. Dezember 1910

46 Jahrgang.

## Rundschau.

Stuttgart, 12. Dez. Der König hat dem Komitee für die Errichtung eines württ. Reformationsdenkmals, das seinen Standort vor der Reformationskirche bekommen soll, einen Betrag von 1000 M. überweisen lassen.

Stuttgart, 7. Dez. Die Volkszählung für das Königreich Württemberg ergab 2 435 000 gegen 2 302 179 vor 5 Jahren.

Stuttgart, 1. Dez. Die vor kurzem bekannt gegebene Idee, aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königspaares mit dessen Zustimmung eine das ganze Land umfassende Wohltätigkeitsaktion in Gestalt eines allgemeinen „Verkaufstages der Blume der Barmherzigkeit“ ins Werk zu setzen, dessen Erträgnis als eine Festgabe des Volkes zu überreichen wäre, führte am Freitag nachmittag auf Einladung des geschäftsführenden Komitees eine große Schar von Damen im Königsbau zusammen, um unter dem Vorsitz des Dr. G. v. Doertenbach sich eingehend über Zweck und Ziel und Einzelheiten des ganzen Arrangements zu informieren und über die notwendigen Schritte zu beraten. Auf Vorschlag wurde zunächst der Blumenstag selbst auf Samstag den 1. April 1911 festgelegt, sodaß also das Ergebnis am eigentlichen Hochzeitstage, am 8. April, dem Herrscherpaare überreicht bzw. mitgeteilt werden könnte. — Als Blumen werden dieses Jahr Nelken in verschiedenen Farben gewählt und es wurde ferner mitgeteilt, daß ein großer Landesausschuß zu bilden sei, dem aus jedem teilnehmenden Orte je zwei Damen und Herren angehören sollen die ihrerseits die Ortsausschüsse ins Leben zu rufen hätten. Durch schriftliche Umfrage wird festgestellt werden, welche Städte und Orte im Lande sich am gemeinsamen Verkaufstage beteiligen können und wollen, während gleichzeitig genaue Informationen über die Art und Weise der Veranstaltung gegeben werden. — Auch für Stuttgart selbst wurde ein derartiger Ortsausschuß gebildet.

Stuttgart, 10. Dez. Eine am Freitag abgehaltene Landesausschussitzung des Landesverbandes der Wirte Württembergs befaßte sich mit der Frage der Gründung einer Genossenschaftsbrauerei. Der Vorsitzende Schramm-Stuttgart gab zunächst einen Bericht über eine Besichtigung der Genossenschaftsbrauereien in Nürnberg und Frankfurt a. M. In der nachfolgenden Erörterung wurde von zahlreichen Mitgliedern des Landesausschusses die Gründung einer Genossenschaftsbrauerei für die Wirte Württembergs grundsätzlich gebilligt und von keiner Seite Widerspruch geltend gemacht. Schließlich wurde die Vorstandsleitung beauftragt, einen Fragebogen an die verschiedenen dem Verband angegliederten Vereine zur vorläufigen Zeichnung von Anteilscheinen zu versenden und dem engeren geschäftsführenden Ausschluß die weiteren Vorarbeiten zu übertragen, sodaß dem nächsten Verbandsstag an der Hand des gesammelten Materials definitive Vorschläge gemacht werden können. Dann sprach Dir. Schneider-Freiburg über die Gründung der „Süddeutschen Naturweinzentrale“, die er zum Anschluß warm empfahl. In der sich anschließenden Erörterung wurde von einigen Seiten der Wunsch geäußert, eine eigene Naturweinzentrale für Württemberg zu gründen. Der Gedanke, wurde jedoch als zur Zeit verfrüht zurückgestellt und mit großer Mehrheit beschlossen, den Wirten den Anschluß an die „Süddeutsche Naturweinzentrale“ dringend zu empfehlen. Im Falle einer zahlreichen Beteiligung ist für Württemberg die Gründung einer Filiale vorgesehen.

— Der Schwäbische Bauverband gegen den Alkoholismus hat im Verein mit den alkoholgegnerischen Organisationen Württembergs eine Eingabe an den Landtag gerichtet, es mögen die landesgesetzlichen Ausführungsbestimmungen zu § 33 der A.G.O. dahin erweitert werden, daß den Wirten verboten wird, an Trinker, Betrunkene in öffentlicher Unterstüzung Stehende, wegen bestimmter Vergehen (Alkoholdelikte) wiederholt vorbestrafte und an jugendliche Personen bis zum 18. Lebensjahr geistige Getränke zu verabreichen. Außerdem wird der Antrag auf Einführung der Konzessionspflicht für den Flaschenbierhandel, der vom Landtag in der letzten Session mit geringer Mehrheit abgelehnt worden ist, erneuert und ein Mitstimmungsrecht der Bürger bei Konzessionserteilung gewünscht.

Heilbronn, 14. Dez. Der frühere Schultheiß Bauer von Ochsenburg, OA. Brockenheim, wurde heute wegen Untreue und Unterschlagung von 17 196 Mark zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

Dehringen, 10. Dez. Dem Hofpräparator Banzer wurde aus Chartum (Sudan) ein Elefantenzahn zugesandt. Dieses Prachtexemplar eines Stoßzahnes, dessen Träger weit über 100 Jahre alt gewesen sein dürfte, hat eine Länge von 2,40 m, einen größten Umfang von 44 1/2 Zentimeter, ein Gewicht von über 100 Pfund und ist bei diesen Dimensionen von einer Schönheit des Elfenbeins und einem Ebenmaß, wie man es selten finden wird. Einen Begriff von der Größe afrikanischer Tiere kann man sich nun machen, wenn man sich vor Augen hält, welch ungeheurer Körper dazu gehört, ein solches Zahnpaar zu tragen und zu benützen.

Altensteig, 11. Dez. Gestern abend stürzte das vierjährige Töchterchen des Spitalverwalters Seizinger in einen Kübel voll siedenden Wassers und verbrühte sich so stark, daß es nach einigen Stunden an den erlittenen Verletzungen starb.

— Zur Lohnbewegung in Pforzheim bringt die „Karlsru. Ztg.“ folgende amtliche Mitteilung: Das Bezirksamt Pforzheim hat neuerdings festgestellt, daß die Streikenden, um die Verrichtung von Heimarbeit zu verhindern, jetzt an Straßen und Wegen, auch in Wäldern, sich in Gruppen lagern und Vorübergehende daraufhin untersuchen, ob sie fertige oder halbfertige Heimarbeit bei sich tragen. Es konnte beobachtet werden, daß sie die jeweilige Anwesenheit der in der Nähe untergebrachten Fußgänger abwarten und sich dann in entsprechender Entfernung von ihnen an den Wegen lagern. Das Bezirksamt hat zur Verhinderung dieses Unfugs Patrouillen berittener Gendarmen angeordnet.

Pforzheim, 12. Dez. Die hiesige Polizei verhaftete den Tagelöhner Gottfried Ruf aus Dobel, der sich bis zur Bewußtlosigkeit betrunken hatte, schaffte ihn ins Gefängnis und brachte ihn von dort ins Krankenhaus, wo er an Alkoholvergiftung starb.

Karlsruhe, 12. Dez. In dieser Woche soll der durchgehende elektrische Betrieb von Karlsruhe nach Herrenalb aufgenommen werden. Bei den Probefahrten ergaben sich Störungen im telegraphischen Verkehr, die durch besondere Vorrichtungen nunmehr beseitigt sind. Nach dem schon früher für den elektrischen Betrieb ausgegebenen Fahrplan gehen nun statt der täglichen 6 Züge von hier nach Herrenalb und zurück deren 7 und vom 1. März an deren 9. Die Fahrzeit ist um etwa 1/4 Stunde abgekürzt und beträgt rund 1 1/4 Stunde.

— Im Verlaufe seiner kürzlich gehaltenen Rede über die auswärtige Politik gab Hr. v. Beth-

mann-Hollweg zwei Erklärungen über das Verhältnis Deutschlands zu England und Rußland ab. Aus der auf England bezüglichen Erklärung geht hervor, daß zwischen der englischen und deutschen Regierung tatsächlich Verhandlungen über die Beschränkung der Flottenrüstungen geführt worden sind. Die Verhandlungen scheinen nicht endgültig abgeschlossen zu sein, denn aus der verlesenen Erklärung geht hervor, daß wohl ein unverbindlicher Gedankenaustausch stattgefunden hat, daß aber England formelle Anträge nicht gestellt hat. In der Erklärung, die der Reichskanzler über die deutsch-russischen Beziehungen verlas, wird über das Resultat der Potsdamer Entrevue berichtet, und es findet sich hier gleich zu Anfang die hochwichtige Feststellung, daß die beiderseitigen Regierungen sich in keinerlei Aktionen einlassen werden, die eine aggressive Spitze gegen einen der beiden Staaten richten. Deutschland und Rußland haben sich hienach verpflichtet, keinen Krieg gegeneinander zu führen und auch an keinem Krieg teilzunehmen, den ein anderer Staat gegen Deutschland oder Rußland würde führen wollen. Dieser Passus in der Erklärung des Reichskanzlers wird besonders in Frankreich zu denken geben. Von großer Bedeutung ist ferner die Mitteilung des Reichskanzlers, daß Deutschland und Rußland sich für den status quo auf dem Balkan engagiert haben und keine Politik unterstützen werden, die auf Störung des bisherigen Zustands ausgeht. Die unruhigen Elemente auf dem Balkan wissen also jetzt, daß sie auf Rußlands Unterstützung nicht mehr rechnen können. Es stellt, so urteilt die „N. Fr. Pr.“, der deutschen auswärtigen Politik ein gutes Zeugnis aus, daß der Reichskanzler über die Beziehungen zu England und zu Rußland so günstiges berichten konnte, und nach Jahren des Mißgeschicks scheint für die deutsche auswärtige Politik nun endlich wieder einmal eine Zeit der Erfolge gekommen zu sein.

— Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Liebknecht ist gegenwärtig auf einer großen amerikanischen Vortragsreise begriffen. Er hat kürzlich in San Franzisko vor 2000 Zuhörern eine Rede gehalten, in der er im Verlauf seiner Ausführungen sagte: „Ich bin im Auslande deutscher Patriot geworden und ich hege Besorgnis, nach Deutschland zurückzukehren. Es gibt Länder, die eine freiere Verfassung haben als Deutschland, aber sie haben manche Gesetze noch nicht, die wir erlangen.“ Er habe, erklärte er weiter, von unergründlichen Wäldern, von einem Volke, in dem jeder ein König sei, gehört, aber die Wirklichkeit, die er gefunden, sei bittere Enttäuschung gewesen, ein Traum, zu dem die Freiheitsstatue im Hafen von Newyork den Schluß gebildet. Als er die Statue hinter sich gehabt, sei es auch schon mit dem ganzen Traum vorbei gewesen. Die amerikanische Freiheit werde von dem Kapitalismus verschlungen und sei nur ein leeres Wort, ein Humbug. Liebknecht entwarf dann Bilder aus den Fabrikdistrikten Neuenglands, den Kohlenbergwerken Pennsylvaniens, den Webereien und anderen Industriebetrieben. Ueberall habe er die große Willkür des einzelnen ohne Rücksicht auf seine Mitmenschen beobachtet. Die Ausbeutung der Kinderarbeit in Amerika sei schändlich. . . Dank der amerikanischen Raubwirtschaft seien die Tage, in denen das Rohmaterial in unbegrenzter Masse zur Verfügung stand, vorüber, die Löhne seien deshalb gefallen, die Preise gestiegen, und umgekehrt seien in Deutschland die Löhne gestiegen.

— Der Analphabetismus im Heere geht von Jahr zu Jahr zurück. Während 1904 noch 89 Rekruten ohne Schulbildung in Deutschland aufgehoben wurden, waren es 1905 noch 82, 1906 noch 60, 1907 noch 58 und 1908 nur mehr 52. Unter den württembergischen Rekruten gab es 1904 3, 1905 6, 1906 6, 1907 7 und 1908 keinen Analphabeten.

Krefeld, 9. Dez. Auf ungefähr eine Million Mark werden die Unterschlagungen geschätzt, deren sich Notar Günther in Krefeld schuldig gemacht haben soll. Für die Geschädigten besteht wenig Aussicht, auch nur einen Teil ihres Geldes wieder zu erhalten.

Kempten, 1. Dez. Ueber einen originellen Kauf zwischen einem Kemptener Schmiedmeister und einem Gewerbetreibenden aus der Umgebung Kemptens berichtet das Kemptener „Tag- und Anz.-Blatt“: Ein hiesiger Schmiedmeister wollte dem Landbewohner seine Gockel meterweise ablaufen und bot für den Meter 5 Mark. Die Sache wäre nun gar nicht so schlimm abgelaufen, wenn das Federvieh der Länge nach abgemessen worden wäre. Aber der schlaue Schmied war anderer Meinung und stellte die Gockel der Quere nach und siehe da — auf einen Meter gingen „sieben Gockel“ — für den Käufer eine angenehme Ueberraschung. Der Verkäufer soll allerdings ein sehr verdunktes Gesicht gemacht haben.

Meran, 10. Dez. Hier wurde gestern in den Marlinger Auen ein nichtswürdiger Anschlag auf Reiter verübt, welche dort unter Leitung eines Reitlehrers zu üben pflegen. Als zwei Damen zwischen Bäumen durchritten, stürzten plötzlich beide von den Pferden, und es zeigte sich, daß von Baum zu Baum ein feiner Draht gespannt war. Die eine Dame kam mit dem Schrecken davon, während die andere einen solchen Schnitt am Halse davontrug, daß sie in höchster Gefahr schwebte, zu verbluten. Bald darauf stießen auch zwei Herren an einen Draht und der eine erlitt eine Gehirnerschütterung. Den rucklosen Buben, welche die Drähte gespannt hatten, ist man auf der Spur.

Petersburg, 13. Dez. Zu der Rede des deutschen Reichskanzlers über die auswärtige Lage bemerkt die „Nowoje Wremja“: Deutschland hat bezüglich des nahen Ostens seiner für Rußland schädlichen Politik entsagt und Rußland hat dafür eine Verbindung zwischen Persien und der Bagdadbahn zugesagt. Von Deutschlands Entgegenkommen hat nicht nur Deutschland und Rußland, sondern auch die Türkei und Persien Vorteile. Die Rede ist durch eine in der Diplomatie seltene Aufrichtigkeit ausgezeichnet.

### Aus Stadt und Umgebung.

Neuenbürg. (Aus der Bezirksratsitzung am 12. Dezember 1910). Die Uebernahme der Witwe Silberstein'schen Weinwirtschaft in Neuenbürg durch deren Sohn Karl Silberstein, Metzgermeister, wird genehmigt. Ein Besuch des Friedr. Schrafft, Landwirts in Kälbermühle, Gde. Wildbad, um Ausdehnung seiner auf den Sommer beschränkten Wirtschaftskonzession auf das ganze Jahr soll in nächster Sitzung öffentlich mündlich verhandelt werden. Hotelbes. Christian Kempf in Wildbad erhält — wie seither — die Erlaubnis zum Ausschank von Wein, Bier, Branntwein und nicht geistigen Getränken in den Gartenanlagen beim Kurtheater daselbst während der Saison.

Neuenbürg, 12. Dez. Am Samstag abend brannte in Arnbad die gemeinsch. Scheuer des Goldarbeiters Ernst Buchter und der Polizeidiener's-Witwe Buchter nieder. — Die Ehefrau des Ernst Buchter wurde als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

— Die Fischzucht hat neuerdings im Bezirk eine wertvolle Förderung erfahren durch die Erstellung einer großen, nach modernsten Gesichtspunkten eingerichteten Fischzuchtanlage im Würzbachtal, etwa eine Viertelmile von Calmbach entfernt. Die Anlage, erstellt von Architekt Robert Speidel-Pforzheim, soll ausschließlich der Züchtung von Edelkarpfen dienen und umfaßt 62 Fischteiche, ein Eishaus, sowie ein Bruthaus mit Fischmeister-Wohnung. Der Aufwand belauft sich auf rund 200 000 Mk. Eine Wasserkraftanlage dient dem Betrieb von Fleischhackmaschinen. Der Unterkanal dieser Kraftanlage bildet zugleich den Zulaufgraben für die terrassenförmig angelegten Fischteiche. Um etwaigen Schäden, die durch Trübungen des Wassers entstehen können, vorzubeugen, wurden oberhalb der Entnahmestelle Filtergalerien in den Bach eingebaut, so daß nur geklärtes Wasser für die Speisung der Teiche in Betracht kommt. Diese Filtergalerien bilden eine Neuerung und gelten als bestes Schutzmittel gegen Schädigungen seitens

Dritter. Die Pläne zu der Anlage wurden von Stadtbaumeister Striebel-Neuenbürg gefertigt. Die Anlage war zuerst an einem geeigneteren Platz im Kleinenzthal geplant, es wurde aber die Ausführung verhindert durch das Engtal-Wasserverjüngungsprojekt der Stadtgemeinde Stuttgart. Aber auch an ihrem jetzigen Platz bildet die Anlage eine Musteranlage und eine Sehenswürdigkeit des Würzbachtals.

## Unterhaltendes. Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.  
(Fortf.) (Nachdruck verboten.)

Anne-Maries Brust hob und senkte sich stürmisch. Ihr Stolz wand und krümmte sich unter seinen schonungslosen Worten. Am liebsten hätte sie ihm in ihrem verletzten Hochmut zugerufen: „Geh, wohin du willst — ich halte dich nicht“ — aber der Gedanke, als verlassen, womöglich als geschiedene Frau von allen besprochen, beurteilt zu werden, zugeben zu müssen: ich konnte die Liebe meines Mannes nicht erringen, er verließ mich leichten Herzens um einer kleinen Malerin willen, erwählte lieber ein armseliges Los in der Fremde, verzichtete auf alles, nur um nicht länger mit mir leben zu müssen — nein, das war zu demütigend zu erniedrigend! Sie besann sich auf einige einlenkende Worte, aber ihr wollte nichts einfallen, als der unglückselige Vorschlag: „Wenn du mehr Einsicht in die Barmherzigkeit von Lehmin haben möchtest, bin ich bereit, dir —“

„Vom Prinz-Gemahl soll ich zum Mitregenten aufsteigen?“ unterbrach er sie spöttisch. „Danke, ich lege gar keinen Wert darauf. Ich habe nur noch einen Wunsch, eine Sehnsucht: fort von hier! Ich will jede Not, jede ärmliche Lage lieber ertragen, als diese Sklaverei!“

„Deine Pariser Erfahrungen, dächte ich, hätten dich von solchen Ideen geheilt.“

„Was weißt du davon? Du siehst in deinem abgesperrten Hochmut ja nichts von der Welt. Was ahnst du von der Größe solch eines dir armselig erscheinenden Lebens eines Künstlers? In dem Entbehren und Ringen einer Nadine Holzinger steckt mehr Größe und wahrer Erfolg, als in allen deinen wirtschaftlichen Resultaten, wenn du und deine Schmeichler sie noch so sehr aufbauschen. Schließlich verdankst du doch alles der Größe deines Geldbeutels.“

„Auf diese Beleidigungen weiß ich im Augenblick nichts zu sagen.“

„Das ist auch überflüssig. Unser Denken ist so grundverschieden, daß ich weder dich verstehen noch du mich je begreifen wirst. Um meiner Mutter und unseres Kindes willen, bitte ich dich, erschwere mir mein Fortgehen nicht.“

Sie sah ihm fest ins Auge. „Nie — hörst du — nie lasse ich dich fort, nie gebe ich mein Anrecht auf. Dieser Wahnsinn wird vorübergehen, wenn die Person dir entrückt ist.“

„Und wenn ich Nadine nie wiedergesehen hätte, ich würde doch auf die Dauer unsere Ehe nicht ertragen haben. Gib's gutwillig auf, was du nicht halten kannst. Ich zahle ein hohes Neugeld, indem ich mich aller Rechte auf meinen Sohn begeben.“

Anne-Marie antwortete nicht. Sie trat in den Erker, riß das Fenster auf und lehnte sich weit hinaus, als ob sie ersticken müsse. Aber mit einem entsetzlichen Aufschrei, die Hände vor die Augen gedrückt, wandte sie sich plötzlich wieder ins Zimmer zurück.

„Was gibts denn?“ fragte Georg erschrocken. „Das Kind!“ stammelte sie. — „Jobst klettert die Turmtreppe hinauf.“

Mit zwei Schritten stand Georg neben ihr im Erker.

Anne-Marie hatte sich nicht getäuscht. Die kleine weiße Gestalt kletterte mit unsicher wankenden Schritten von außen die morschen Stufen hinauf. Mit beiden Händen klammerte Jobst sich an das Geländer. Schon war er so hoch hinaufgestiegen, daß ein Sturz ihn schwer, wenn nicht gar tödlich verletzen mußte.

Georg wandte sein erblautes Gesicht seiner Frau zu. „Das ist auch dein Werk!“ herrschte er sie in seiner Verzweiflung rauh an.

Anne-Marie preßte die Hände krampfhaft zusammen. Härter wie alle seine vorherigen schonungslosen Worte, sein Verlangen nach Freiheit, die eingestandene Liebe für eine andere, traf sie die Anklage aus seinem Munde. Blendend hell enthüllte dieser Vorwurf den Abgrund, der zwischen ihnen gähnte. „Wirf mir das jetzt nicht vor!“ bat sie mit gebrochener Stimme. „Ich bin genug gestraft! — Lieber Gott, nimm mir alles, meinen

Mann, meinen Besitz, aber laß mir nur mein Kind! Behüte das unschuldige Kind — mein alles — mein einziges —“

Sie sank in die Knie und vergrub ihr Gesicht in den Polstern des Sessels.

„Steh auf, Anne-Marie!“ Georg zog die zusammengesunkene Gestalt hoch. „Hier gibts nur ein einziges Mittel zur Hilfe.“

„Welches — welches?“

„Lehn dich hinaus zu dem Fenster, so weit du kannst, lache, sprich mit Jobst. Wenn du recht laut sprichst, kann er dich verstehen.“ Er weiß, daß du gerne siehst, wenn er mutig ist, darum erschrickt er nicht, wenn er dich sieht, während mein Anblick ihn ängstlich machen und den Sturz herbeiführen könnte. Während du ihn unterhältst, gehe ich von hinten herum und kann ihn vielleicht festhalten, oder wenigstens auffangen.“

Ihr verzerrtes Gesicht war mit Angstschweiß übergoßen. Georg sah, daß sie ihre Lippen blutig biß, um sich zu beherrschen.

Eine Minute war nichts im Zimmer hörbar, als ihr keuchender Atem.

Durch die lautlose Stille drang plötzlich schwach, aber deutlich vernehmbar, ein jubelnder Ruf. „Mama — Mama! Sieh nur, wie hoch ich bin! Sieh doch, wie Jobst klettern kann!“

Anne-Marie bog sich weit zum Fenster hinaus. Das Kind stand frei. Die kleine Gestalt hob sich scharf von dem grauen Hintergrund der Mauer, dem stahlblauen Sommerhimmel ab, wie wenn sie in der Wolken schwebte.

Ein Sekunde lang fürchtete Georg, Anne-Marie würde ohnmächtig zusammenbrechen. Er wandte sich zur Tür, um die Rettung des Kindes zu versuchen. Ehe er hinausging, sah er sich noch einmal um und bemerkte, wie Anne-Marie, lebhaft mit dem Kopf nickend, zum Fenster hinauslehnte.

„Sehr gut, Jobst! rief sie und ihre Stimme schwankte nicht. „Aber klettere jetzt nicht höher. Halte dich ganz fest mit beiden Händen. Ich will einmal sehen, wie lange du still stehen kannst.“

„Soll ich dir ein Blümchen pflücken, Mama?“ schrie das helle Stimmchen wieder.

„Nein — nein, halte dich fest!“

„Lag doch etwas wie Angst in ihrem Zuruf, oder erschrak das Kind vor etwas anderem? Die Steine bröckelten unter den kleinen Füßen, einer löste sich ab und fiel laut klatschend aufs Gras unten.“

Als wenn ihm mit einemmale die Gefahr seiner Lage zum Bewußtsein käme, so angstvoll warf Jobst sich gegen das schwankende Geländer zurück. Noch ein paar Steine brachen los und polterten die Stufe herunter. Das Kind schrie auf, und ehe noch Georg, der wie rasend über den Grasplatz lief, ihn erreichen konnte, ließ Jobst mit einem gellenden Angstschrei das Geländer los und stürzte rücklings herunter, schwer auf den harten, steinigen Boden aufschlagend.

Anne-Marie sah, wie ihr Mann nach wenigen Sekunden vor der kleinen, regungslos daliegenden Gestalt kniete, sie vorsichtig aufhob, und langsam ins Haus trug. Sie wollte ihm entgegenlaufen, aber ihre Knie zitterten so heftig, daß ihr die Kraft fehlte.

Sie fiel in den Lehnstuhl und sah mit starr aufgerissenen Augen nach der Tür.

Endlich ging die Tür auf. Georg kam herein. Der blonde Lockenkopf des Kindes hing wie leblos, mit geschlossenen Augen, über seiner Schulter.

Georg ging gerade auf Anne-Marie zu und legte ihr das Kind auf den Schoß. „Er lebt noch,“ sagte er kaum hörbar. „Er scheint aber schwer verletzt zu sein.“

Anne-Marie sagte nichts. Der Ausdruck ihres Gesichtes, als sie sich über das bewußtlose Kind beugte, erschütterte Georg.

Er kniete neben ihr nieder. „Bleib hier!“ bat sie leise. „Hier bei mir. Wenn er uns genommen wird, ist das die Strafe für unser Unrecht. Ich trage die Hauptschuld, aber auch das größte Leid.“

Sie drückte ihren Mund auf die blasse Stirn des Kindes. Dann überwältigte sie der Jammer. „Mein Kind!“ schrie sie auf, „mein einziges, süßes Kind!“

Die Diensthoten kamen mit entsetzten Gesichtern von allen Seiten hereingestürzt. Boran die in Tränen aufgelöste Wärterin, die Botwärter besüßte. Niemand dachte indessen daran, ihr welche zu machen, denn Anne-Marie hatte ja ausdrücklich befohlen, Jobst solle allein in dem Garten spielen.

Der Kutscher ritt im Galopp zur Stadt, um den Arzt zu holen. Georg telegraphierte nach Berlin an einen berühmten Spezialisten

Frau von Stechow überfiel ein so schweres, nervöses Zittern und Weinen bei der Unglücksnachricht, daß Nadine sie auf das Sofa packte, ihr die Stirn und Schläfen mit kölnischem Wasser rieb und nicht von ihrer Seite wich.

Sie selber wagte es nicht, hinunterzugehen, weil sie fürchtete, ihr Anblick könne Anne-Marie aufregen. Sie bat die Jungfer, ihr sofort Nachricht zu geben, was die Aerzte gesagt hätten.

Der Ausspruch lautete übereinstimmend dahin, daß der Kleine eine Gehirnerschütterung und eine Rückgratsverletzung davongetragen habe. Sein Zustand sei sehr ernst, doch nicht hoffnungslos. Ob er sich jemals ganz von den Folgen des Sturzes erholen würde, könne erst die Zeit lehren. Jedenfalls müsse er Tag und Nacht sorgsam gepflegt werden und monatelang auf einem Streckbett liegen, damit das verletzte Rückgrat sich nicht verkrümme.

Fortsetzung folgt.

**Spitalweiberwunsch.**

Alte Weiber, alte Huzla,  
Schimpft ma' uns, 's ischts 's End vom Lied,  
Wenn ma' sich sei' Lebtag schindet,  
Blöget und am Karre' zieht.

Als ob mir net au amol wäre  
Junge, saubre Mäble gwea!  
Narr, no schöner als die alle,  
Schönre hot ma' net bald geah!

Ach was he' mir bene Mannsleut  
D'Köpf verdreht! . . . Dui schöne Zeit,  
No ma' sich um uns hot g'riffe,  
Dui ischt freile arg arg weit!

G'heirat he' mr, aber d'Männer  
Send uns g'storbe vor viel Jahr;  
Aber daß mir s' untern Bode  
Häbe bröcht — sell ischt net wöhr!

Und jetzt se' mr alt ond breschtast,  
Send a Licht, mö bald verlischt;  
Aber mr went' g'wieß net klage,  
Wenn no 's Maul so bleibt, wie 's ischt!"

<sup>1</sup> haben. <sup>2</sup> sind. <sup>3</sup> wollen.

**Bei'r Distatio'.**

Dr Schuelinspekt'r ischt heut' dö,  
Im Dörfle, do ischt Präfeng jö.  
De Graufe, die hents überstande,  
Die hot 'r prüest noch alle Rante,  
Und z'friede ischt 'r mit 'n gwea,  
Gern hot m'en d'Präfengswecke' gea.

De Kleine, die send scho' barat,  
Dö hocket se em Sonntigsstaat,  
Dö gohts jetzt glei ans Spruchherfage —  
D Jockele, di hots am Krage!  
Sein Spruch, den fa' r'r, do fehlts net,  
Wenn no der fonscht nix afroget hätt.

Dö macht 'r alleweil an em rum,  
'r macht des Büeble no ganz dumm;  
Mit äll sei'm Fröge, nix bezweckt 'r,  
Der gscheite, gscheite Schuelinspekt'r;  
'r geit net woich und göht net weg,  
Dö bleibt 'r hange wie a Zek!

Dem Büeble, dem isch wind und waih,  
'r woißt koin andre Ausweg maih:  
En Apfel us dr Tasch raus tuet 'r:  
„Den haune kriegt von meiner Mueter,  
Den kriegscht und airscht no' oin drzue,  
Gelt, aber löscht mi nö in Ruch!"

(Nachdruck verboten.)

Diese Gedichte entnahmen wir mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung Robert Luz in Stuttgart einem kleinen reizenden Buche, das unter dem Titel: „Rosstock, Holderbluet!“ Schwäbische Gedichte von August Reiff, soeben in dritter Auflage erschienen ist und das einen Platz auf dem Weihnachtstisch einer jeden schwäbischen Familie verdient. Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ schrieb bei dem ersten Erscheinen des Gedichtsbändchens: „Das alles sind prächtige Bilder aus unserem Volksleben . . . wirklich reizende Gedichte, deren heiterer, lustiger Sinn und große realistische Kraft den Leser besonders anmuten.“ Hinzufügen wollen wir noch, daß das Büchlein mit 12 Vollbildern, die Szenen aus dem schwäbischen Volksleben darstellen, geschmückt ist und geschmackvoll gebunden nur Mk. 1.60 kostet.

**Passende Weihnachts-Geschenke**

**Damenkleiderstoffe**  
p. M. —.75, —.80, —.90, 1.— bis Mk. 4.50  
rein wollene Cheviot  
p. M. —.90, 1.—, 1.25, 1.50 bis Mk. 5.70  
schwarze Kleiderstoffe in Mohair, Croise, Cheviot, Satin, Tuch, Diagonals etc.  
Tuch und Burkin, nur hervorraag. Fabrikate  
Fertige Herren-Anzüge, Rodenjoppen, Pelerinen etc.  
Belours für Kleider, Röcke etc.  
von 50 Pfg. an, fr. Wert bis 90 Pfg.  
Baumwollflanellen für Hemden und Bettjaken  
von 40 Pfg. an p. M. bis 80 Pfg.  
Unterrockflanellen in allen Farben.  
Bettvorlagen, Sofavorlagen, Tischdecken, Linoleumvorlagen.

**Weißwaren**

Fertige Kissen mit Feston  
Durchbruch 80/80 Mk. 1.20, 1.75, 2.—, 2.20  
Oberbetttücher 162/250 mit Spitzen, Feston  
Durchbruch Mk. 4.50, 5.50, 6.—, 6.70  
Servietten  
p. Dtz. Mk. 6.— bis Mk. 16  
Hohlsaum-Servietten  
Tischtücher 130/130, 130/170, 160/200  
von Mk. 2.— bis Mk. 12.— p. St.  
Handtücher, abgepaßt Gerstenforn 50/100  
p. Dtz. Mk. 7.50, 8.—, 10.— bis 18.—  
Handtücher in Dress 50/100 55/115 etc.  
in allen Preislagen  
Frottirhandtücher, Frottirbadetücher  
in allen Größen  
Damaste, 130 breit,  
p. M. Mk. —.95, 1.15, 1.70, 1.50 bis Mk. 3.50  
Halbleinen, 82 breit  
p. M. Mk. —.50, —.65, —.75, —.85 bis Mk. 1.20  
Halbleinen, 160 breit,  
p. M. Mk. 1.—, 1.20, 1.60, 1.80 bis Mk. 2.25  
Rein Leinen, 82 breit.  
p. M. Mk. 1.25, 1.35, 1.60, 1.80 bis Mk. 2.40  
Rein Leinen, 160 breit,  
p. M. Mk. 2.90, 3.20 bis Mk. 4.50  
weiße Baumwollflanellen,  
weiße Belzbarchents und Croise  
p. M. 50, 60, 70, 75 Pfg. bis Mk. 1.60.  
In allen Artikeln Reste bedeutend unter Preis.

**Wildbad. Ph. Bosch**

**K. Forstämter Meistern und Wildbad. Nadelholzstangen-Verkauf.**

An **Donnerstag den 22. Dez. 1910, nachm. 3 Uhr** in Wildbad im Gasthof zur alten Linde aus Staatswald Meßballenris des Forstis Meistern, 8 km vom Bahnhof Wildbad und aus Staatswald-Stoffelsmisch des Forstis Wildbad, 4 km vom Bahnhof Wildbad.  
**Baustrangen:** 325 Ia, 167 Ib, 208 II., 85 III. Cl. **Spagstrangen:** 441 L., 828 II., 663 III. Cl. **Sopfenstrangen:** 3190 L., 1535 II., 10 III., 1750 IV., 1085 V. Cl. Losverzeichnisse unentgeltlich von den Forstämtern.

**Hausfrauen strickt**

**Schachenmayr's**

Blauschild	} feine	Wollene
Rotschild		
Grauschild	} beste	Strick
Violetschild		
Cardinalschild		
Grünschild	} kräftige	Garne
Weisschild		

**Halbbar, Billig, Ergiebig**  
für Strickmaschinen vorteilhaft.

Spezialität: **Brillantweiss zum Stricken & Häkeln.**

Wo nicht erhältlich, wende man sich wegen Adr.-Angabe an die Fabrik **SCHACHENMAYR, MANN & Co. SALACH.**

Auch der hartnäckigste Husten hält den erprobten **Wybert-Tabletten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erhaltung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohlthuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.  
Niederlage in Wildbad bei **Apotheker Dr. Metzger.**

**für kommende Feiertage halte frisch gebrannt. Kaffee**

(Feitmischungen)  
— Alleinverkauf für Kaisers Kaffeegeschäft in Biersen —  
in verschiedenen Preislagen bestens empfohlen;  
ferner:  
**Tee und Cacao, Speise- u. Kochschokolade**  
offen und in Geschenkpapung  
**C. Aberle, sen.**  
Inh. E. Blumenthal.

ist die Zeit der  
**Jetzt Weihnachts-Hausbäckerei!**

Man versuche  
**Dr. Oetker's Spekulatius.**

250 g Butter, 250 g Zucker, 2 Eier werden gerührt, 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver** gemischt, gesiebt und in obige Masse gearbeitet. Der Teig muss so fest sein, dass er sich auf einem Backbrette messerrücken-dick auseinanderwollen lässt. Man sticht den Teig mit kleinen Blechformen aus und bäckt auf einem gebutterten Blech knusperig. Es empfiehlt sich, das Gebäck in Blechdosen aufzubewahren, damit es längere Zeit knusperig bleibt.

**Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad**

**Kanarienvogel**  
Ia. Sänger

treffen nächster Tage bei unserem Mitglied **H. Kometsch**, Kürschner, hier ein und sind solche zum Vorzugspreise von **Mk. 8.** zu haben.  
**Anmeldungen bis Samstag 17. Dez.**  
Der Vorstand.

**Schuhwaren-Geschäft**  
**Wilhelm Luz, Schuhmacher-Meister**  
Hauptstraße 117

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe** und **Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Zurnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe**, mit und ohne **Filzfutter**. — Preise billigt. — Sofortige Anfertigung nach Maß. —  
**Reparaturen** rasch und billig.

